

STADTKIRCHE

Ein neuer Altar aus der Künstlerwerkstatt

Die Renovierung des Innenraums ist abgeschlossen - Modernes Design für Altar und Taufbecken: Stahl in Schwarz und Gold

VON ASTRID KILLINGER

Die Innenrenovierung der Evangelischen Stadtkirche am Marktplatz ist nicht nur gründlich, sie ist buchstäblich prinzipiell. Über technische Verbesserungen bei Beschallung und Beleuchtung, über frische Farbe an den Wänden hinaus betrifft sie nämlich auch die sogenannten Prinzipalien. Das sind die „ersten Dinge“, die unmittelbar mit dem Geschehen in einer Kirche zu tun haben. Die Gemeinde der Stadtkirche hat sich entschlossen, Altar, Lesepult, Taufbecken und Osterleuchter komplett neu anfertigen zu lassen – in einer modernen Gestaltung.

Die neuen Prinzipalien sollen dem veränderten Stil in der Liturgie entsprechen, erläutert Stadtkirchenpfarrer Wolfgang Baur die Überlegungen, die zu dem Auftrag an einen Bildhauer geführt haben. Dazu gehöre eine Abkehr der frontalen Ein-Mann-Veranstaltung bei Gottesdiensten hin zur Betonung der Gemeinschaft. Daher lautete eine Vorgabe für den neuen Altar, dass sich die Gemeinde um ihn herum versammeln kann.

Mehrere Künstler, die der Architekt

und der landeskirchliche Kunstsachverständige vorgeschlagen hatten, bewarben sich mit Arbeitsproben ihres bisherigen Schaffens. Die Wahl fiel auf den Leonberger Bildhauer Matthias Eder. Sein Stil gefiel unter anderem deshalb, weil er hauptsächlich mit Metall arbeitet und weil den Auftraggebern aus der Kirche so viel schon mal klar war: „Wir wollten nicht wieder Stein.“ Deutlich soll also die Erneuerung und die Abkehr von den bisherigen Prinzipalien sein, die gut 50 Jahre lang dienten.

Nach einer ersten gemeinsamen Begehung mit den Verantwortlichen im Februar dieses Jahres ging Matthias Eder allein in die Kirche am Ludwigsburger Marktplatz, erspürte die Stimmung, nahm die Farben wahr. Dann begann der Entwurfsprozess. Eine Reihe von Modellen wurde im Bauausschuss der Gemeinde diskutiert. Diesen dialogischen Prozess hält Eder gerade bei kirchlichen Vorhaben für geeignet, denn Kirche sei etwas Emotionales. Werde ein Auftrag über einen Wettbewerb vergeben, bei dem ein fertiger Vorschlag gewinne, sei eine solche Entwicklungsmöglichkeit viel weni-

ger gegeben, sagen der Künstler Eder und Pfarrer Baur einhellig.

„Die Kunst kann neue Wege in der Kirche unterstützen, kann Anreize schaffen“, ist sich Eder sicher. Außer der Betonung der Gemeinschaft und einer neuen Offenheit hatte der Künstler einen weiteren Aspekt der Liturgie im Auge: „Es bleibt immer ein Geheimnis übrig. Der Gläubige kommt mal mehr, mal weniger nah an das Mysterium heran“.

Nach ein paar Entwürfen hatte Eder eine Formsprache gefunden, die all die Gesichtspunkte vereinigt und welche die Ausschuss-Mehrheit „auf einen Schlag“ überzeugte. Mit der Form kam auch die Klarheit über das Material. Die Prinzipalien werden aus schwarzem Stahl geformt, das Material ist verzundert, was der Oberfläche eine gewisse Körnung verleiht.

Das Gestaltungsprinzip für Altar, Lesepult (in der Kirchensprache auch Ambo genannt), Ständer für Taufbecken und Osterleuchter ist durchgängig: Die Stahlplatten verbinden sich zu offenen Formen, sind nicht massiv. Die Innenseiten bleiben sichtbar und werden mit Blattgold versehen, leuchten also aus dem dunklen Stahl heraus. Dabei ist die Form des Altars etwas komplexer. Er besteht aus zwei kreuzweise übereinandergestellten Tischumrissen. Auf diese Weise sind hier zwar alle vier, und nicht nur zwei Seiten mit Stahlplatten abgedeckt. Doch an den Ecken schließen die beiden formgleichen Elemente nicht miteinander ab. So ist auch hier ein Teil des Innern zu sehen – aber wie beim Mysterium nicht alles. Die Wasserschale des Taufbeckens weicht vom Stahl-Design ab, sie wird aus Bronze gegossen.

Der Bildhauer sieht seine Modelle nicht nur im Einklang mit der gestellten liturgischen Aufgabe, sondern auch mit der für ihn „spannenden Architektur“ der Stadtkirche. Außen eindeutig barock, sei sie im Innern überraschend reduziert, also klar, nüchtern und von großer Eleganz. Dies komme seiner Vorliebe für eindeutige Formen entgegen.

Derzeit arbeitet der von Matthias Eder beauftragte Vergolder Benedikt Muhle noch am neuen Kirchenkunstwerk. Offiziell eingeweiht und dann erstmals in der Stadtkirche zu sehen sind die neuen Prinzipalien am ersten Advent, dem Beginn des neuen Kirchenjahres.



Schwarze Stahlformen mit klaren Linien, auf den Innenseiten versehen mit einem Hauch von Blattgold: Bildhauer Matthias Eder (rechts) und Vergolder Benedikt Muhle geben einen kleinen Einblick in ihre Arbeit. Die fertigen Stücke gibt es erstmals am ersten Advent in der Stadtkirche zu sehen.

Foto: Holm Wolschendorf

KIRCHENKONZERT

Am Sonntag Oratorium von Joseph Haydn mit historischem Orchesterklang

„Vollendet ist das große Werk“ – mit einem prächtigen Chor schließt der zweite Teil von Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung“, und es könnte kaum eine bessere Musik geben als diese, um die Wiedereröffnung der frisch innenrenovierten Stadtkirche zu feiern. Daher wird dieses 1798 komponierte Werk am Sonntag, 3. November, um 18 Uhr im Eröffnungskonzert aufgeführt.

Das knapp zweistündige Oratorium beschreibt das Werden der Schöpfung vom Chaos bis zum Menschen. Dabei besetzt Haydn zur Begleitung der drei Solisten (Angelika Lenter, Sopran; Johannes Kaleschke, Tenor; Thomas Scharr, Bass) und des Chores (Chor der Stadtkirche und Ludwigsburger Motettenchor) ein großes Orchester. Es umfasst noch mehr Instrumente als das normale, klassische Sinfonieorchester – zum Beispiel drei statt zwei Flöten, die damals ganz neuen Klarinetten, drei Posaunen und Kontrafagott.

Damit gelingen Haydn durch geschickte Instrumentation großartige, tonmalerische Effekte in der Beschreibung des Sonnen- und Mondaufgangs, des Wetters, der Vielfalt der Tierwelt und nicht zuletzt besondere Stimmungseffekte in der Beschreibung von Adam und Eva. Als Besonderheit wird mit Nachbauten von den Orchesterinstrumenten musiziert, wie sie zu Haydns Zeit im Gebrauch waren – noch dazu mit einer Stimmtonhöhe, die etwa einen Viertelton unter der heutigen Stimmtonhöhe von 430 Hz liegt. Daraus resultiert ein ganz besonderer, warmer Orchesterklang, der nur selten zu hören ist. Die Stadtkirche freut sich, dass mit den Instrumentalisten des Orchesters lauter Spezialisten ihres Faches gewonnen werden konnten. Eintrittskarten gibt es im Vorverkauf in der Tourist-Information (Eberhardstraße 1) und unter www.musikanderstadtkirche.de sowie an der Abendkasse. (red)



Die Innenrenovierung der Stadtkirche ist fast abgeschlossen, am Sonntag gibt es ein erstes Konzert. Noch verwaist: der Platz unter dem Kreuz für den neuen Altar.

Foto: Ramona Theiss